Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 3 (1928)

Heft: 16

Artikel: Zum 1. August

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-710714

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Schweizer Soldat ⚔ Le Soldat Suisse

Organ der Wehrmänner aller Grade und Heeresklassen - Organe des Soldats de tous rangs et de toutes les classes de l'armée

Herausgegeben von der Verlags-Genossenschaft „Der Schweizer Soldat" - Edité par la Société d'Edition „Le Soldat Suisse

Abonnementspreis: Ohne Versicherung Fr. 5.50 pro Jahr. Mit Unfallversicherung bei der Basler Lebensvers.-Ges. in Basel Fr. 7.50 pro Jahr u. Fr. 1.- für die Police
Prix d'abonn.: Sans assurance fr. 5.50 par an. Avec assurance en cas d'accident par La Bâloise, Comp. d'ass. sur la vie, à Bâle fr. 7.50 par an et fr. 1.- p. la police d'ass.

Redaktion - Rédaction: Dr. K. F. Schaer, Holbeinstr. 28, Zürich 8, Telefon Limmat 23.80. Erscheint jeden zweiten Donnerstag. Paraît chaque second jeudi.
Druck und Administration - Imprimerie et Administration: Arnold Bopp & Co., Zürich, Sihlstrasse 43, Telefon Selnau 36.64. Postscheck-Konto VIII. 91.

Abonnements-Bestellungen sind an den Verlag des „Schweizer Soldat", Sihlstrasse 43, Zürich zu richten.

Eidgenossenschaft.

Gottfried Keller.

Wie ist denn einst der Diamant entstanden
Zu unzerstörlich alldurchdrungner Einheit,
Zu ungetrübter, strahlenheller Reinheit,
Gefestiget von unsichtbaren Banden?

Wenn aus der Völker Schwellen und Versanden
Ein neues sich zu einem Ganzen einreiht,
Wenn Freiheitslieb' zum Volke dann es einweiht,
Wo Gleichgesinnte ihre Heimat fanden:

Wer will da wohl noch rütteln dran und feilen?
Zu spät, ihr Herrn! schon ist's ein Diamant,
Der nicht mehr ist zu trüben und zu teilen!

Und wenn, wie man im Edelstein erkannt,
Darin noch kleine dunkle Körper weilen,
So sind sie fest umschlossen und gebannt.

Zum 1. August.

«Alles Grosse ist einfacher Art». — So lautete das Schlusswort des Aufrufes der Neuen Helvetischen Gesellschaft, welche zur schlichten, einfachen und würdigen Abhaltung der Gründungsfeier unserer Eidgenossenschaft mahnte. Nicht Phrasen und Lärm und tolle Festlichkeiten sind am Platze. Tiefe eindrückliche Gesinnung ist echte Schweizer Art.

Wir sind nicht mehr schlicht, nicht mehr begnügsam genug. Wir haben es den grossen Nationen nachgeahmt und wollen grossen Pomp, grosse Gebärden und viel Lärm. Unser Nationalfeiertag soll den Fremden imponieren, etwas vormachen. Wir wollen zeigen, dass wir «auch etwas sind». Wenn wir schon — wie man kürzlich lesen konnte — alle 14 Tage an einem Feste unsere nationale Einigkeit mit grossem Tusch feiern, so muss wahrlich am 1. August noch besonders «gepfiffen und getrommelt» werden.

Tell-Denkmal in Altdorf. (M. Kettel, Genf.)

Nun sagt ein altes Sprichwort «wo viel Lärm, ist nicht viel dahinter». Was einem innen fehlt, das muss eben von aussen her wettgemacht werden. Daran ist unser liebes Vaterland nicht schuld, ebensowenig, als es schuld ist an seiner technischen Verunstaltung durch Schienen, Drähte, Pfeiler, Reklametafeln, Hotels etc. bis auf die schönsten Bergspitzen hinauf. Das alles gibt einen internationalen Anblick, d. h. es ist eben wie überall auf der zivilisierten Welt. Es lässt sich nun einmal nicht ändern.

Viele meinen nun, die heutige Zivilisation sei eben der Auftakt zu einer Ueberbrükkung der nationalen Sonderart, man müsse dem Geist der Zeit folgen und auch innerlich ein internationaler Mensch werden. Sie verwischen mit Leichtigkeit ihr Schweizertum und werden vaterlandslos. Das ist ein arges **Missverständnis!** Es ist sehr richtig, dass die technische Zivilisation unserer Zeit die Sonderheiten der Nationalitäten überbrückt und diese näher miteinander verbindet. Es ist richtig, dass man dem Geist der Zeit folgen soll. Aber es ist **falsch,** wenn man deshalb auf sein Vaterland geringachtend heruntersieht. Schweizerische Art und Arbeit wird überall auf der Welt geschätzt, wenn sie mit Anspannung aller Kräfte geleistet wird. — In ihr liegt irgendwie ein besonderes Geheimnis, welches sie von jeder anderen ebenso guten Arbeit doch unterscheidet. Sie fliesst eben aus schweizerischer Eigenart. Und das macht sie draussen nicht selten besonders beliebt. Auf ihrer Eigenart beruht aber letzten Endes ihr internationaler **Wert.** Die

Kraft unserer Heimat kennzeichnet unsere Arbeit, sofern sie **Qualitätsarbeit** ist. Halten wir uns an unsere angestammte Art und Gesinnung, dann wird unser Bemühen eben auch internationale Früchte zeitigen. Wir müssen nur nicht uns gegen aussen abschliessen, wie wir das lange getan haben. Wir sollen unseren Horizont erweitern, wir sollen mit den anderen Nationen in engster Fühlung stehen. Aber wir müssen und dürfen unsere Herkunft nicht verleugnen, indem wir uns von unseren Wurzeln ablösen. Sonst hängen wir in der Luft, wie der internationale Schieber oder Kellner, dessen Heimatgefühl Konjunkturgefühl ist. **Es gibt kein gesundes internationales Wirken, ohne den festen Rückhalt am Nationalen, Heimatlichen.** Wer aber im fremden oder im eigenen Lande an seiner Schweizerart innerlich, auch bei aller äusseren Anpassung an die Fremde, festhält, der ist für die Schweiz **und** für das Ausland zugleich wertvoll, der ist im wahrsten Sinne international. Die Heimatkräfte sind noch immer entscheidend für die Entwicklung und den Wert des Menschen. Wer sich von ihnen abschliesst, der trocknet innerlich aus, der läuft Gefahr, im übeln Sinne international zu werden.

Der 1. August ist ein **Besinnungstag,** ein Moment der Verinnerlichung, ein dankbares Hinhorchen auf die in uns hörbare Stimme heimatlicher Erde, ein Erfühlen der in uns aufsteigenden, alles nährenden heimatlichen Wurzelsäfte, ein inniges Verweilen bei der Mutter Schweizer-Erde.

Unvergesslich bleibt mir die Erinnerung an einen 1. August, an welchem ein grosser und berühmter Eidgenosse, welcher aus dem Ausland kam, in stiller Ergriffenheit eine Erdscholle seiner Heimaterde mit Händen ausgrub und zitternd vor innerer Erregung lange in seinen greisen Händen fest umklammert hielt. Damit schritt er einsam in die Nacht hinaus.

Diese herrliche Erde, Kameraden, Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten, haben wir zu beschützen, ob mit Morgenstern, wie früher, oder mit Gewehr oder neuester Technik, wie heute, ob Verträge sie bewahren oder nicht bewahren, ob lebensgeschwächte Idealisten heute Friedensschalmeien blasen oder staatsfeindliche Elemente unsere saure Arbeit unterwühlen. In uns widerhallt auch heute noch jener alte Schwur, den wir im Jahre **1914** erneuert haben und den jeder von uns zu erneuern und zu **halten** jederzeit bereit ist. Sch.

Zum schweizerischen Kriegs- und Soldatenlied.

Von **Hanns in der Gand,** Zollikon. — (Mit besonderer Erlaubnis des Verfassers.)

Aus der «Schweiz. Monatsschrift für Offiziere aller Waffen» Heft 5. 1928), wo sich die zum Text nötigen Quellenangaben ausführlich vorfinden. **Die Red.**

Den Eidgenossen brachte die aufgezwungene Kriegsbereitschaft wie der Kampf um die wirtschaftliche und politische Unabhängigkeit Erlebnisse, die sich ganz natürlich zu Liedern verdichten mussten.

Les chansons furent longtemps les seules chorniques par lesquelles le peuple conserva les souvenirs du temps passé — mit diesen Worten beginnt Julien Tiersot seine ausgezeichnete Geschichte des französischen Volksliedes und nirgends stünden sie mit grösserer Berechtigung als vor einer Geschichte des schweizerischen Kriegs- und Soldatenliedes.

Wir besitzen bis gegen Ende des 18. Jahrhunderts sozusagen für jedes bedeutende Ereignis unserer äussern Geschichte eine dichterische Darstellung (zu einer meist bekannten Weise), die man historisches Lied genannt hat. Diese Bezeichnung ist allerdings nicht sehr glücklich gewählt und hat schon zu vielen Missverständnissen geführt; denn man hat die Lieder nicht späterer Geschichtsschreiber wegen gemacht, und «nicht jeder einzelne Zug, den sie berichten, darf als unfehlbares Zeugnis einer Tatsache gelten, aber ein Streben, durch absichtliche willkürliche Zutaten zu entstellen, gibt sich nirgends kund.»

Das Lied will übrigens durchaus nicht immer nur eine gereimte Chronik sein, est ist auch schon in der Zeit ein Kampfmittel und auf die Entwicklung der Ereignisse berechnet, d. h. ein gesungener Leitartikel zur Aufpeitschung des Volksgemütes und zur Beeinflussung des Geistes.

Man will es sogar dieser «vorzugsweise auf die kriegerische und staatliche Tätigkeit» hingeleiteten Kraft unseres Volkslebens zuschreiben, dass «das poetische Vermögen in dieser etwas einseitigen Richtung sich bewegen musste, so dass das Privat- und Gemütsleben verkürzt werden mochte», mit anderen Worten, dass das Volkslied der Eidgenossenschaft vorzugsweise Kriegslied sei.

Mit der Zahl der überlieferten Lieder kann man diese Aeusserung allerdings niemals stützen, denn man wird auf keinen Fall vergessen, dass unsere Chronisten uns eben nur den Stoff überlieferten, der ihnen für ihre Darstellungen dienlich war, d. i. das sogenannte historische Lied, währenddem das eigentliche Volkslied für sie keine Bedetung haben konnte und meist der mündlichen Ueberlieferung zufiel.

Was uns in diesen Liedern, die mit dem alten volkstümlichen Epos zusammenhängen, vor allem beschäftigt, oder was wir aus ihnen erfühlen wollen, ist der Pulsschlag des Sängers und seiner Kameraden oder die seelische Verfassung des bewehrten, für die Entstehung der Eidgenossenschaft blutenden Eidgenossen.

In den Stunden schwersten Ringens klingt der Ruf zu Gott und dem Landesheiligen, wie die Vorbereitung auf die letzte Stunde, immer wieder aus dem Lied.

Der Luzerner Halbsuter berichtet von der Schlacht bei Sempach (1386):

die fromen eidgenossen
roftend got im himel an:

«Ach richer Crist von himel,
durch dinen herten tod
hilf hüt uns armen sündern
uss diser angst und not,
he, und tuo uns bistan,
unser land und lüte
in schirm und schutz behan!»

Der erfolgreiche Kampf steigert aber den Ton sofort zu frischem, mannhaftem Selbstvertrauen und Selbstbewusstsein. So ruft im Näfelserlied (1388) ein Glarnerhauptmann:

Ach, richer Christ von himel
und maria, reine magd,
wellend ir uns helfen,
so sind wir unverzagt...
...wellend ir uns helfen,
so bstand mir alle welt!